



BERLINER
PHILHARMONIKER

Sir Simon Rattle

*Chefdirigent und künstlerischer Leiter
der Berliner Philharmoniker*

Martin Hoffmann

Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker

Unser Partner
Deutsche Bank



Baumaßnahmen auf dem Parkplatz der Philharmonie

Seit Oktober 2015 finden auf der Fläche des Parkplatzes der Philharmonie Baumaßnahmen zur Freiflächengestaltung statt. Träger der Maßnahmen ist die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, die Projektleitung und Durchführung liegen bei der Grün Berlin Stiftung.

In Zuge dieser Baumaßnahmen ist seit **März 2016** der **Fußgängerweg** zwischen Potsdamer Straße/Ecke Ben-Gurion-Straße und dem Haupteingang Ost für drei Monate gesperrt.

Dieser Eingang ist für Fußgänger ausschließlich über die Scharounstraße zu erreichen. Bitte beachten Sie die Ausschilderung.

Die Philharmonie und der Kammermusiksaal sind zudem weiterhin wie gewohnt über die Westseite der Philharmonie (Haupteingang West in der Herbert-von-Karajan-Str.) zu erreichen.

Parkmöglichkeiten finden Sie in den umliegenden Tiefgaragen (Sony Center und Potsdamer Platz Arkaden).

Parkplätze für Schwerbehinderte:

Die öffentlichen Parkflächen an der Herbert-von-Karajan-Straße (Westseite der Philharmonie) verfügen über eine begrenzte Anzahl ausgewiesener Behindertenparkplätze. Reservierungen von Parkplätzen sind generell nicht möglich.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

stadtentwicklung.berlin.de/philharmonie

Liebe Konzertbesucher,

die Akustik in diesem Saal ist so gut, dass auch Nebengeräusche für alle deutlich hörbar sind. Husten beeinträchtigt die Konzentration der Künstler und den Musikgenuss der Zuhörer. Bitte versuchen Sie, Husten und Räuspern während des Konzerts zu vermeiden (Bonbons!) – die Lautstärke lässt sich übrigens durch den Gebrauch eines Taschentuchs erheblich dämpfen.

Wir danken Ihnen im Voraus!

Ihre Berliner Philharmoniker

Fotografieren, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Danke!

KAMMERMUSIKSAAL

DIENSTAG 26.04. 20 UHR 3. Konzert der Serie W

Abokonzert

Unterwegs – Weltmusik im Kammermusiksaal

Teil 3: Unterwegs mit provenzalischen Troubadouren

Sirventés

Manu Théron *Gesang, Tamburin und künstlerische Leitung*

Grégory Dargent *Oud*

Étienne Gruel *Perkussion*

Lo Còr de la Plana

Manu Théron *Gesang, Tamburin und künstlerische Leitung*

Rodin Kaufmann *Gesang und Tamburin*

Benjamin Novarino-Giana *Gesang und Tamburin*

Denis Sampieri *Gesang und Tamburin*

Sébastien Spessa *Gesang und Tamburin*

Katty Salié *Moderation*

**DIESES KONZERT
IST ROGER WILLEMSEN
(1955 – 2016)
GEWIDMET.**

UNTERWEGS – WELTMUSIK IM KAMMERMUSIKSAAL

TEIL 3: UNTERWEGS MIT PROVENZALISCHEN TROUBADOUREN

ERSTER TEIL

SIRVENTÉS

Die Musik zu allen Stücken ist von

MANU THÉRON

(geb. 1969)

und

GRÉGORY DARGENT

(geb. 1977)

Farai un vers [Ich werde ein Gedicht schreiben]

Text: Guillaume d'Aquitaine

Dieses älteste bekannte Gedicht der Troubadour-Lyrik stellt ein Rätsel dar, sowohl in seinen Formulierungen als auch in seiner Bedeutung. Leser und Hörer werden dazu eingeladen, über das nachzudenken, was sie nicht wissen, statt darüber zu reflektieren, was sie wissen.

Ar mi puesc ieu lauzar d'amor
[Jetzt werde ich mich der Liebe erfreuen]

Text: Peire Cardenal

Peire Cardenal ist kritischer Dichter und »Protestsänger« par excellence. Was er in diesem Lied anzweifelt, mit der Genugtuung dessen, der sich befreien konnte, der sich endlich als Sieger fühlen kann, ist die Liebe, die er nur noch verdammt und verabscheut.

La cieutat dels fols [Stadt der Verrückten]

Text: Peire Cardenal

Bei diesem Lied handelt es sich um die Kontrafaktur eines Gedichts gleichen Namens, das ein Märchen erzählt: Ein Mann erwacht eines Morgens und kommt durch eine Stadt, in der ein seltsamer Regen alle Menschen verrückt gemacht hat, auf die er gefallen ist.

S'anc fuy bela ni pretzada [Als ich schön und beliebt war]

Text: Cadenet (Elias Raimond Bérenger)

Ein Canson d'Alba (Tagelied, Wächterlied), in dem behauptet wird, dass der Ehebruch ein Band sei, das mit Gewalt und per Gesetz zwei Menschen aneinander bindet, die sich nicht lieben. Die Liebe ist dadurch betrogen, und der Schaden kann nur durch die Gnade des Wächters wiedergutmacht werden, der die verbotene Vereinigung befürwortet, sodass beide schließlich von der Liebe überwältigt werden.

Per espassar l'ira e la dolor [Um Zorn zu überwinden]

Text: Bertrand Carbonel

Ein typisches Beispiel für ein moralisch oder politisch kritisches Lied der Gattung Sirventès: Es prangert die Einmischung der Kirche und der käuflichen und selbstsüchtigen Geistlichen ins tägliche Leben an. Dabei sollte man nicht vergessen, dass die Troubadours zumeist Adlige waren, welche die Macht der Kirche mit großem Argwohn betrachteten, weil diese die feudalen Befugnisse, Steuern und Güter infrage stellte.

Tartarassa ni vautorn [Weder Drachen noch Geier]

Text: Peire Cardenal

Die Figur des Geistlichen oder Ordensbruders wird hier in all ihrer Widersprüchlichkeit dargestellt. Cardenal schildert auch die Exzesse, die ungläublichen Maßlosigkeiten, die sich die Geistlichen erlauben, und er verurteilt aufs Schärfste ihre Heuchelei.

PAUSE

ZWEITER TEIL

LO CÒR DE LA PLANA

MANU THÉRON

Sant Trofima [Sankt Trophimus]

Text: Michel Capoduro

Ein Protestlied der Kommune von Marseille: Im Jahr 1871 feuerten die französischen Truppen auf den Gouverneurspalast und die Basilika Notre-Dame de la Garde. Einige der umstehenden Statuen regionaler Heiliger wurden zerstört. Die Statue des Heiligen Trophimus erzählt die Geschichte seines Kampfes mit der Heiligen Jungfrau.

MANU THÉRON / DENIS SAMPIERI

(geb. 1981)

Nòste país [Unser Land]

Text: Manu Théron

Das Lied beschreibt die Schwierigkeiten von Immigranten bei der Überquerung des Mittelmeers – und ihre Enttäuschung, da sie entdecken, dass das Allerschlimmste noch folgt, wenn sie erst das Gelobte Land betreten haben.

La Tautena e la patineta [Der Kalmar und der Roller]

Text: Manu Théron

Der Kalmar und der Roller – das sind die Spitznamen von zwei gerade erst zu Politikern gewordenen Männern der Region, die beide in ein dunkles Privatgeschäft mit Altersheimen verwickelt waren und jeglichem Gerichtsverfahren entweder durch plötzlichen Tod oder Machtzuwachs entgangen sind.

MANU THÉRON

Fai freg [Es ist kalt]

Text: traditionelle Volksdichtung

Ein traditionelles Weihnachtslied anlässlich der Geburt Jesu Christi, der Wärme und Licht bringt, wo Kälte und Dunkelheit waren.

**MANU THÉRON /
DENIS SAMPIERI
SÉBASTIEN SPESSA**

(geb. 1973)

Farandola dei bàrris [Tanz der Stadtviertel]

Text: Manu Théron

Dieses Lied feiert Marseille und all seine Stadtviertel mit einer Aufzählung der Spitznamen ihrer Bewohner, deren Krankheiten, Gebrechen, Schwächen und Wünsche.

MANU THÉRON

La Noviota [Die Braut]

Text: traditionelle Volksdichtung

»Wohin sollen wir gehen, arme Braut? Wohin sollen wir gehen, die Nacht zu verbringen?« – »Hoch ins Schlafzimmer, zusammen ins Bett.« Doch der Bräutigam schläft ein, als er seine Gebete spricht. Die Braut geht fort, um mit ihrem Cousin zu schlafen. Als der Bräutigam aufwacht, kann er seine Braut nirgends finden: »Bringt Licht und Kerzen!« Als er seinen Kopf aus dem Fenster streckt, hört er den Kuckuck singen: »Gehörnter! Gehörnter!« – »Sei still, du schreckliches Biest! Wie kann es sein, dass du davon schon weißt?«

La Libertat [Die Freiheit]

Text: Jean Clozel (Joachim Gasquet)

Ein Lied der Kommune von Marseille, das all die verschiedenen Gesichter der Freiheit zeigt. Sie umgarnt die armen Leute, wie eine Mätresse es tun würde: Sie ist leidenschaftlich und nackt, und sie verschränkt ihre Arme – stark wie Beile – vor ihrem barbusigen Oberkörper.

Programmgestaltung sowie konzeptionelle und wissenschaftliche Beratung: **Birgit Ellinghaus**

Kultursinfonie!



Lebendig erzählt und gründlich recherchiert von Hochkultur bis Underground – die Berliner Zeitung mit einem der angesehensten Feuilletons in Deutschland. Dazu täglich der Berlin-Planer sowie jeden Donnerstag das komplette Wochenprogramm im Kulturkalender. Testen Sie die Berliner Zeitung unter www.berliner-zeitung.de/abo oder **Telefon (030) 23 27 61 76**.

Berliner Zeitung

SAGT ALLES.



Château de Peyrepertuse
in der okzitanischen Region
Languedoc-Roussillon
in Südfrankreich

MUSIKALISCHES NEULAND

Traditionen in zeitgemäßer Klangsprache

— Wo immer Menschen unterwegs sind, begegnen sich verschiedene Kulturen. Dort entsteht diese besondere Verbindung aus Wissen und Können, Arbeit und Lebensgenuss, aus Glaube und Hoffnung, unbekannten Sprachen und unerhörten Klängen. In alten Zeiten lagen diese Kreuzpunkte der Kulturen meist auf den Wegen von Nomaden, Pilgern, Seeleuten und Händlern: in der sagemuwobenen Wüstenoase Timbuktu, am legendären Ayers Rock, wo sich die mythischen Traumpfade der australischen Ureinwohner kreuzten oder auf den Inseln im Indischen Ozean, den Umschlagplätzen der Handelsschiffe Arabiens, Indiens und Afrikas. Heute hallen die Soundtracks dieser magischen Orte in unseren Ohren nach: Man begegnet ihnen im Straßengewirr der Global Cities. Es tönt die Vielfalt der Musikschätze der Welt in Melodien und Rhythmen – vom profanen Klangkitsch bis zu berührender Tonkunst – öffnen sich neue musikalische Horizonte.

Die Konzertreihe *Unterwegs* zelebriert in der Philharmonie – gelegen an der Schnittstelle zwischen Ost und West – »Blind Dates« mit den musikalischen Schätzen der Welt.

— Die Philharmonie, gelegen an der Schnittstelle zwischen Ost und West, gehört zu diesen besonderen Orten musikalischer Begegnungen des 21. Jahrhunderts. Und die Konzertreihe *Unterwegs* zelebriert hier in der nunmehr vierten Saison »Blind Dates« mit den musikalischen Schätzen der Welt. Das Podium des Kammermusiksaals wird zum Shangri-La für Hüter uralter Musiktraditionen wie auch zum Festplatz für charismatische Protagonisten wenig bekannter Kulturgemeinschaften. Sie alle setzen sich mit der Kraft und Schönheit ihrer Musik für eine bessere Welt ein. Folgen Sie den verlockenden Klängen! Erleben und entdecken Sie mitten in Berlin musikalisches Neuland!



Birgit Ellinghaus



— Das erste *Unterwegs*-Konzert hatte indonesische Musik zum Thema. Unmöglich wäre es, die sagenhafte Vielfalt der Instrumente und Stile, die heute auf den mehr als 17.000 Inseln des Landes lebendig sind, in einem einzigen Konzert zum Klingen zu bringen. Aber ein großes Gamelan-Orchester mit seinen zahlreichen Kessel- und Hänge-Gongs, Xylofonen, großen Trommeln, Streich- und Zupfinstrumenten ertönt mit archetypisch-orchestraler Musik der Insel Java. Aus Sumatra kommt ein Ensemble, das sich der zeitgenössischen Musik auf traditionellen Instrumenten der Minangkabau verschrieben hat. Bei ihnen stehen besonders die Flöten und mehrstimmigen Gesänge im Mittelpunkt.

— Eine imaginäre Heimat für Begegnungen und Musiken des Mashrek bot das zweite Konzert. Die ehemals führenden Musikzentren in Bagdad, Aleppo, Beirut oder Palästina sind durch Kriege zerstört. Viele Instrumente wurden durch Bomben vernichtet, Notierungen verbrannt. Auch viele Musiker haben ihr Leben verloren. So bleibt es an denen, die nun im Exil leben, fast verlorene Musiktraditionen mit neuem Leben zu füllen. Die

hohe Kunst des Bagdad-Makams findet sich in neuen Kompositionen wieder, die arabische Tonskalen und Modi mit westlicher Harmonik mischen. Die Tradition der auf der Kurzhalslaute Oud vertonten Poesie findet ihre zeitgemäße Klangsprache zu Worten gegen den Krieg. Und die größte Stimme der maronitischen Christen verleiht mit universeller Spiritualität der Hoffnung auf Frieden Gehör.

— Im letzten *Unterwegs*-Konzert steht die kraftvoll-expressive Liedkunst der provenzalischen Troubadours im Mittelpunkt. Sie bezeichnen sich selbst als »gerechte Banditen«, sind hoch verehrte Sänger-Poeten aus dem Volk, die ihre Stimme in emotional beschwörenden polyfonen Gesängen erheben und universelle Themen des Alltags und soziale Missstände unverblümt beim Namen nennen. Meisterhaft begleiten sie sich auf Laute und Tamburin.

— Willkommen in wild-fröhlichen, melancholischen, leisen und immer berührenden Klangwelten!

Birgit Ellinghaus

TROUBADOURS DER WELT

Der kreative Umgang mit einem großen Erbe

— Es sind Stimmen aus sehr ferner Vergangenheit, die uns heute Abend im Kammermusiksaal der Philharmonie erreichen. Stimmen aus jener Zeit des Mittelalters, die das Bewusstsein der Menschen in Europa geprägt hat. Stimmen aus der Region des Mittelmeers, aus Okzitanien, Anatolien, dem Iran, die in Marseille zusammentrafen, dem liberalen und weltoffenen Seehafen. Diese Stimmen erzählen uns von einer Welt der Musik, der Dichtung und des gegenseitigen Austauschs, die unsere heutige Welt ist. Sie sprechen auch von einer Zeit, in der die Länder in unterschiedliche sprachliche Regionen aufgeteilt waren. Damals, zu Beginn des 12. Jahrhunderts, dominierte im Norden des späteren französischen Reichs die »langue d'oïl«, während im Süden die okzitanische Sprache, die »langue d'oc« vorherrschte. Dort ist der Ursprung des Wortes zu finden, das uns heute Abend beschäftigt: *troubadour*.

Troubadours, trouvères, Minnesänger

— 1575 begegnet uns das Wort *troubadour* zum ersten Mal im Französischen. In jenem Jahr veröffentlichte Jean de Nostre Dame sein Buch *Vies des anciens poètes provençaux* (Biografien der alten provenzalischen Dichter). Für ihn ist der Troubadour ein »höfischer Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts, der in der langue d'oc schreibt«. Das Wort *troubadour* geht auf das altprovenzalische *trobador* zurück, das »Finder« bedeutet, und seinerseits vom Verb »trobar« (finden, verfassen, komponieren) abgeleitet ist. Die Existenz eines okzitanischen Troubadours glich der eines Trouvère in der »langue d'oïl« oder eines mittelhochdeutschen Minnesängers. Die Trobairitz, wie die weibliche Form lautet, und die Troubadours galten beide als »Verfasser von Tropen«.

— Dem deutschen Romanisten Erich Köhler zufolge basiert die Entwicklung der großen höfischen Dichtung auf dem Entstehen einer höfischen Gesellschaft. Um 1100 gibt es ein schlagartiges Anwachsen der Bevölkerung in Europa. Die Folge



Darstellung Herzog Wilhelms IX. von Aquitanien in Rüstung als Initialschmuck; französische Buchmalerei, 13. Jahrhundert

Rebab spielender
Musiker;
französische
Buchmalerei,
12. Jahrhundert



ist eine gewisse Verarmung des niederen Adels, der nun in erzwungener Abhängigkeit vom höheren Adel lebt. In der so entstandenen elitär geprägten Gesellschaft kultivieren Troubadours die Dichtung und den Gesang. Zwei Jahrhunderte später setzt die Pest, die von 1347 bis 1352 wütet, der Kunst des Troubadours und dem Mittelalter ein Ende.

— An der Schwelle zum 12. Jahrhundert begegnen wir dem ersten okzitanischen Troubadour: Wilhelm IX., Herzog von Aquitanien und Herzog von Poitiers (1086–1127). Zu seinen berühmten Nachfolgern zählen Marcabru, Jaufré Rudel und Bernard de Ventadour, und es kamen noch viele andere. Der Mediävist

Der Troubadour schreibt Gedichte und komponiert die Musik dazu. Die Themen haben häufig epischen oder lyrischen Charakter im Rahmen der höfischen Dichtung.

Paul Zumthor erfasste namentlich 460 Troubadours, die zwischen 1050 und 1350 gelebt haben, und mehr als 2500 ihrer Lieder, meist mit Noten, sind erhalten geblieben.

— Die Dichtung der Troubadours besteht aus regelmäßigen Versen, die gesungen werden sollen. Der Troubadour hat die Fähigkeit, Gedichte zu schreiben und die Musik dazu zu komponieren. Die häufigsten Themen haben epischen oder lyrischen Charakter im Rahmen der höfischen Dichtung. Oft sind sie auch satirisch und heiter, moralistisch oder religiös.

Verschiedenartige Gattungen

— Die Werke der Troubadours sind alles andere als vom Zufall gesteuert. Diese höfische Kunst unterliegt strikten Regeln. Zahlreiche Studien haben sich mit ihr beschäftigt: die umfassenden von Paul Zumthor, die detaillierten von Jacques Roubaud, die gelehrten von Pierre Bec und die faszinierenden von Michel Zinz. Es ist schwierig, einen Überblick über die stilistischen Kühnheiten und die formale Bravour zu geben, die den Einfallsreichtum der literarischen Gattungen jener Epoche kennzeichnen.

— Wir wollen trotzdem einige dieser Gattungen charakterisieren. Da ist zunächst die Canso (Kanzone, Lied): vier bis acht Strophen mit identischem Metrum und gleichklingenden Reimen. Ab ca. 1150 sind es grundsätzlich fünf Strophen. Es ist die am häufigsten verwendete Gattung und zugleich die mit dem größten Einfallsreichtum. Die Alba (Tagelied) beschreibt in einer dem Haiku ähnlichen Form kurz das Erwachen der beiden Liebenden durch den Ruf des Turmwächters und ihre Traurigkeit darüber, dass sie sich bei Tagesanbruch trennen müssen. Man findet darüber hinaus die längere Gattung der Serena (im Nordfranzösischen »Sérénade«), die die Klagen des unsterblich verliebten Ritters wiedergibt, das Sirventès (satirische Canso) und den Planh (Totenklage) sowie den Partimen oder die Tenso, ein Streitgedicht, in dem mehrere Troubadours ein gesungenes Wortgefecht austragen.

— Partimen und Tenso sind der Kunst der Bertsularis (Verse-macher) verwandt, die man noch heute im Baskenland antrifft: Sie improvisieren neue Verse auf eine alte Melodie. Die formalen



Französische Buchmalerei eines Psalms; der in einer Schmuckinitiale dargestellte König David ist von Musikern umgeben; 13. Jahrhundert



Darstellung eines Franziskaners mit Viola spielendem Musiker; um 1313

Grenzen sind durch die Melodie gegeben. Der französische Musikwissenschaftler und Ethnograf Patrice Coirault schlägt vor, diese bestehende Melodie, die mit neuen Texten versehen wird, mit dem Begriff »Timbre« zu bezeichnen. Partimen und Tenso beleben die Möglichkeiten der mündlichen Dichtung, das Rededuell verändert die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Auseinandersetzungen, das poetische Spiel erobert ganz Europa.

— Die Langue d'oc mit ihrem glanzvollen Vermächtnis, die die Troubadours im Europa des Mittelalters verbreiteten, präsentiert sich heute mit einer reichhaltigen Literatur, die auf Frédéric Mistral zurückgeht, den Träger des Nobelpreises für Literatur

Die Langue d'oc mit ihrem glanzvollen Vermächtnis, die die Troubadours im Europa des Mittelalters verbreiteten, präsentiert sich heute mit einer reichhaltigen Literatur.

(1904) und 1854 Mitbegründer des Félibrige, jener Schriftstellervereinigung, die diese Sprache als Ausdrucksmittel wählte. Mehrere okzitanische Autoren wurden in andere Sprachen übersetzt: beispielsweise Max Rouquette, Bernard Manciet und Marcelle Delpastre. Die Bewegung schwächt sich nicht ab. Nach 1968 öffnete sie sich der Nòva Cançon, die das okzitanische



Gacha Empega mit Manu Théron und Samuel Karpienia

Chanson zum Träger der Vorstellungen zu sozialer Gerechtigkeit und kulturellen Forderungen machte, die untrennbar mit der Bewegung zur Bekräftigung der eigenen Identität einhergehen. Ihre Nachfolger sind heute bemerkenswert kreativ. Seit den 1990er-Jahren prägen zwei Gruppen von Format dauerhaft die Szene des stilistisch vielfältigen okzitanischen Chansons: Fabulous Troubadours von Claude Sicre (Toulouse) und Massilia Sound System (Marseille).

Die kreative Aneignung eines Vermächnisses

— In diesem künstlerischen Klima beschlossen schon bald zwei ungewöhnlich begabte Dichter/Musiker, an einem erneuten poetisch-musikalischen Projekt zu arbeiten. 1995 bildeten Manu Théron und Barbara Ugo das Duo I Mountanari, das sein Repertoire aus dem umfangreichen Erbe des erweiterten Mittelmeerraums bezieht: Korsika, Sizilien, Mazedonien, Kalabrien, Thrakien. 1996 stieß Samuel Karpienia hinzu, und die Gruppe nannte sich fortan Gacha Empega.

— Das ist okzitanisch: »Gacha« ist der Imperativ des Verbs »gachar«, das bedeutet »den Mörtel anmischen, ihn anrühren, indem man ihn mit Wasser versetzt«. »Empegar« heißt »einkleistern«. Gacha Empega ließe sich übersetzen als »rühre an und kleistere ein«. Es ist eine Technik, den Mörtel frei auf eine Mauer aufzutragen. Analog versinnbildlicht dieser Name eine Arbeit,



Forabandit, rechts vorn Gründer Samuel Karpienia

die man im Schwung des kreativen Ausdrucks tut, ohne peinlich genau auf die Einhaltung vorgegebener Regeln zu achten.

— Man restauriert eine Mauer, aber man tut es ohne die Absicht, das Original wiederherzustellen. Es entsteht ein dialektisches Verhältnis zwischen Absicherung und Neuerfindung. Es ist charakteristisch für die beiden Gruppen, die wir heute Abend hören: Sirventés und Lo Còr de la Plana haben gemeinsam, dass sie ein musikalisches Erbe »sichern«, das sie in ihren Konzerten zu Gehör bringen, dies aber auf ihre eigene Art tun, ohne zu versuchen die Interpretation zu historisieren.

— Seit ihrer Gründung räumte die Gruppe Gacha Empega der okzitanischen Musik besonderen Stellenwert ein. Ihre 1998 veröffentlichte CD *Polyphonies marseillaises* zog Welttourneen

Die Gruppe Gacha Empega räumte der okzitanischen Musik besonderen Stellenwert ein.

der Gruppe nach sich, mit einigen herausragenden Auftritten in Marseille. Das war die Zeit, den Mythos aufzubauen, um sodann neue künstlerische Partnerschaften und Herausforderungen zu suchen. Zu den traditionellen provenzalischen und okzitanischen Liedern kamen eigene Kompositionen; beim Festival Les



Manu Théron

Suds in Arles sangen sie mit der algerischen Gruppe El Hillal. Dann ging jeder seiner Wege – als sei die Intensität des innovativen Projekts wichtiger als sein langfristiges Überleben: Manu Théron gründet Lo Còr de la Plana; Samuel Karpينيا startet Dupain. Später gründet er Forabandit. Manu Théron arbeitet in zahlreichen Gemeinschaftsprojekten mit einem wiederkehrenden Prinzip: Die historische Verankerung in der Praxis der Troubadours ist ein Fundament, auf dem wir die multikulturelle Welt von heute bauen können.

Sirventès: der Zorn des Dichters

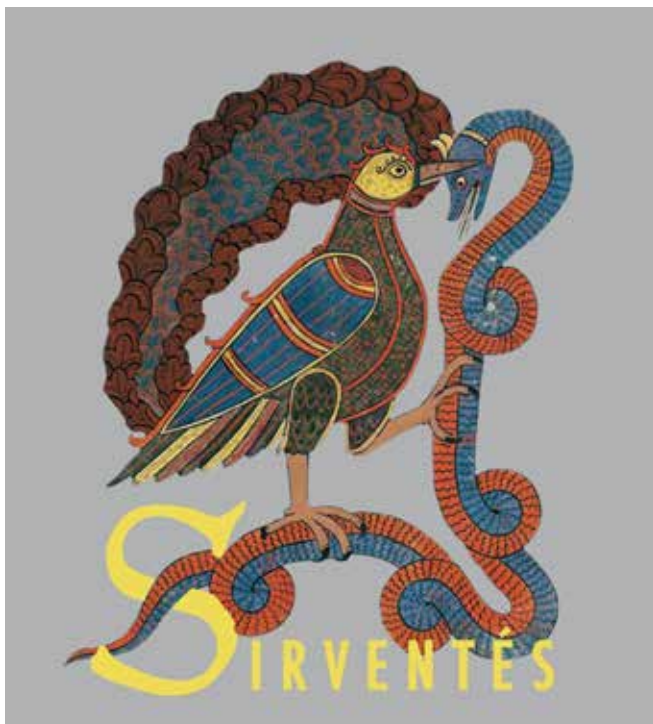
— Das Sirventès ist ein Gedicht mit satirischem oder politisch-moralischem Charakter, das die Troubadours in okzitanischer Sprache in der Provence des 12. und 13. Jahrhunderts sangen. Es ist eine der ersten Gattungen, die in dieser lebendigen oralen Tradition entsteht. Die wortgewaltige Dichtung ist strophisch gegliedert und besteht inhaltlich aus beißender Kritik, die man aus heutiger Sicht als die Anfänge der politischen und sozialen Kritik sieht. Die Sirventès von Peire Cardenal (1180 – 1278) gegen den Klerus oder die von Bertran de Born (1140 – 1215) – der von Dante und Heinrich Heine zitiert wird und dem Ezra Pound sein Gedicht »Sestina: Altaforte« widmete – entwickelten daraus eine Kunst der Satire. Nach Abel-François Villemain



Meister des
Sirventès:
Bertran de Born;
Darstellung
aus dem
13. Jahrhundert

(1780 – 1870), Professor an der Sorbonne und Verfasser einer französischen Literaturgeschichte, die diesen mittelalterlichen Formen in bahnbrechender Weise Aufmerksamkeit schenkte, »sind diese Verse nicht in poetischer, sondern vor allem in historischer Hinsicht von Bedeutung«. 2009 nehmen sich Manu Théron, der Perkussionist Youssef Hbeisch (der sich bei Auftritten mit Étienne Gruel abwechselt) und der Oud-Spieler Grégory Dargent dieser Dichtung an, um daraus den Gesang eines Manifests zu machen, das »die Absurdität der Welt mildern wird«: Sie gründen Sirventès.

— Das Projekt Sirventès ist nicht nur künstlerischer Natur. Das Trio, das wir heute Abend hören, ist nur der sichtbare Teil eines sozialen Projekts, dessen verborgene Aspekte wir auch kennen sollten. Die Gruppe hat die Rechtsform einer Société Coopérative Ouvrière de Production (Scop). Sie wird demokratisch geführt, die finanziellen Erträge werden vor allem für den



Erhalt der Arbeitsplätze verwendet. So ausgestattet, umfasst die Scop Sirventés 25 ständige Mitglieder und Gastkünstler. Unter dem Motto »Solidarität von Künstlern und Regionen« umfassen die Aktivitäten der Kooperative das künstlerische Schaffen, Produktion, pädagogische Arbeit, Märchen-Workshops bis hin zu Vorträgen z.B. über Geschichte und Verwendung der Kalebasse (des Flaschenkürbisses, der unter anderem als Resonanzkörper von Musikinstrumenten dient). Man versucht hier nicht, eine Tradition detailgetreu zu bewahren, vielmehr geht es darum, den kreativen, einfallsreichen und subversiven Geist zu erhalten, um die musikalische Aktivität zur Schaffung eines sozialen, multikulturellen Bandes zu nutzen.

— Denn die drei Musiker von Sirventés knüpfen gewissermaßen an die Frühzeit des »trobar« an, das an der Nahtstelle von christlicher und islamischer Welt entstand. Die Kunst der Troubadours ist möglicherweise aus den Begegnungen zwischen Künstlern der okzitanischen Fürsten und denen der Herrscher von al-Andalus hervorgegangen. Diese Begegnung ist ein kreativer Antrieb für das Trio. »Diese Geschichte fasziniert mich!«,

erklärt Manu Théron, der aus der Sprache ein Refugium des Widerstands, einen Ort des Zorns, aber zugleich auch den Ausgangspunkt künstlerischer Begegnung macht.

— So arbeitet die Gruppe Sirventés in zwei Richtungen: historisch und geografisch. Auf der einen Seite, eine Pilgerfahrt zu den Quellen: 150 der 3000 erhaltenen Sirventés sind mit ihrer Neumen-Notation überliefert. Die Gruppe hat vier davon im Repertoire und kreiert vier weitere »stilgerecht«. (Die Entlehnung hält sich an das Bestehende, die überzeugende Nachahmung ist eine Form von Kreativität.) Diese historizistische und kontextualistische Perspektive wird unterstützt von Recherchen zur musikalischen Ikonografie des 12. und 13. Jahrhun-

Die Musiker von Sirventés knüpfen an die Frühzeit des »trobar« an, das an der Nahtstelle von christlicher und islamischer Welt entstand.

derts, wo man Instrumente findet, die aus der arabischen Welt stammen. Das Trio verwendet sie heute, aber weit entfernt davon, eine getreue Rekonstruktion anzustreben, macht es sich den Geist der Troubadours zu eigen und versucht wie diese – mit den Mitteln unserer Zeit –, Brücken zwischen den beiden Ufern des Mittelmeers zu bauen.

— Auch mit seiner Gruppe Hijáz'Car arbeitet Grégory Dargent seit Langem an solchen Verbindungspunkten kultureller Aktivität. Und das ganze Leben des palästinensischen Musikers Youssef Hbeisch, den Manu Théron in Israel traf, ist von dem Wunsch geprägt, die Begegnung unterschiedlicher Stilrichtungen und Menschen herbeizuführen. So virtuos wie im heutigen Konzert von Étienne Gruel gespielt, stützen die Perkussionsinstrumente die Metrik der von Manu Théron vorgetragenen Dichtungen, während Grégory Dargent mit der Oud den Aspekt der modalen Musik und der Improvisation beisteuert.

— Manu Théron spricht die Texte, lernt sie in allen Sprachen, lässt sie laut erklingen, schon lange (zehn Jahre, sagt er) »kaut er sie durch«, und die Musik kommt dann ganz selbstverständlich und dämmt die Tirade des zornigen Dichters gegen die Widrigkeiten der Zeit ein. Er bleibt überzeugt, dass das Öffnen seiner Tür nicht Sache des Schlossers ist: »Wenn ich meine Kultur besinge und du deine Kultur besingst, dann besitzen wir drei Kulturen.«

Lo Còr de la Plana

— In Marseille, im Viertel La Plaine, zwischen der Place Jean Jaurès und dem Cours Julien, erblickte diese Gruppe 2001 das Licht der Welt, daher ihr Name: Lo Còr de la Plana (Das Herz von La Plaine). Auch hier ist Manu Théron der künstlerische Leiter, doch er selbst sieht sich nicht so, denn das Grundprinzip dieser ungewöhnlichen Gruppe ist die Gleichheit: Jede Stimme ist in Harmonie mit allen anderen, jede musikalische Geste entsteht im Zusammenhang mit allen anderen Gesten. Die fünf Männer, die Lo Còr de la Plana bilden, kommen vom Rock, Rap und Slam, sie sind alle Perkussionisten, sie singen alle a cappella: Manu Théron, Rodin Kaufmann, Benjamin Novarino-Giana, Denis Sampieri, Sébastien Spessa.

— Zunächst geht es um den Gesang der Troubadours und die Polyfonie der Provence. Lo Còr de la Plana sieht sich als Sachwalter dieses Vermächtnisses – aber Vorsicht: nicht aus einer Perspektive des eigenen Rückzugs. Manu Théron betont: »Es geht uns weder um Verteidigung noch um Konservierung. Wir haben vielmehr einen kreativen Ansatz.«

— Das Ensemble macht sich also diese Musik zu eigen. Es studiert sie, singt sie auf intensiv polyfone Weise, a cappella mit Tambourin, Bendir und Palmas. Die Musiker kümmern sich um die Texte, erfinden die Musik dazu, wenn deren Spur sich im Laufe der Jahrhunderte verloren hat (s. u. »Madalena«) und machen dieses 1000 Jahre alte Repertoire zur Triebfeder ihres

Die Musiker von Lo Còr de la Plana kommen vom Rock, Rap und Slam, sie sind alle Perkussionisten, sie singen alle a cappella.

Schaffens. Sie nehmen dabei die gleiche Freiheit für sich in Anspruch wie die modernen Interpreten der Barockmusik, von Jordi Savall bis Enrique Solinis. Denn das Spiel der Emotionen ist wichtiger als absolute Texttreue. Die Musikkritik erkennt es: 2003 erhält die erste CD der Gruppe – *Es lo titre* (Es ist der Titel) – den renommierten Grand Prix der Académie Charles Cros in der Kategorie »Weltmusik«.

— Grundlage dieser Arbeit ist eine dreifache Suche: die Identität betreffend, politisch, künstlerisch. Wer auf Okzitanisch singt, trifft hinsichtlich der Identität eine Entscheidung. Man darf nicht vergessen, dass Frankreich die »Europäische Charta der Regi-



Lo Còr de la Plana

onal- oder Minderheitensprachen« nicht ratifiziert hat. In Frankreich werden diese Sprachen toleriert, manchmal auch gefördert, aber immer bleiben sie von untergeordneter Bedeutung. Der Senator Bruno Retailleau sieht in den Regionalsprachen sogar »eine Gefahr für das republikanische Modell«. (*Le Parisien*, 27. Oktober 2015) Die Entscheidung, auf Okzitanisch zu singen, ist also eine kämpferische Entscheidung, die darauf zielt, die Ausgeschlossenen wieder aus der Marginalität herauszuführen.

— Die Suche ist auch politisch. Die Auswahl der Texte ist nicht ohne Bedeutung. Manu Théron sang »Madalena« beim Festival Les Suds in Arles, weil dieses Gedicht aus dem 13. Jahrhundert erzählt, wie Maria Magdalena mit der Jungfrau Maria und Lazarus nach Saintes-Maries-de-la-Mer kam, um der Stadt das Evangelium zu bringen. Und wenn er selbst die Musik zu diesem langen Gedicht komponierte, dessen ursprüngliche Vertonung im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen war, so war der Grund für dieses Engagement vor allem, dass der Text in provenzalischer Sprache verfasst war, einer regionalen Form des Okzitanischen. Und genau dort, unter die Menschen, die die lokalen Sprachen pflegen, reihen sich die Sänger von Lo Còr de la Plana ein, um durch die Geschichte der Schutzpatrone von Marseille ihre eigene Geschichte zu verstehen. Die Geste ist bedeutungsvoll. Und man kann natürlich das jüngste Album

Blick über den
alten Hafen von
Marseille auf
die Stadt



anführen: *Marcha!* Es sind politische Lieder, die sie selbst geschrieben oder von jener Gruppe von Autoren aus Marseille übernommen haben, die in den sozialen Bewegungen Ende des 19. Jahrhunderts engagiert waren: die *Trobares Marselhè* (Trouveurs aus Marseille), die sich auf die Tradition der Troubadours beziehen.

— Und schließlich ist die Suche künstlerischer Natur. Nur unterstützt von Perkussionsinstrumenten a cappella zu singen und regelmäßig gemeinsam zu proben, das garantiert einen Klang, der ohne raffinierte Kunstgriffe die Herzen berührt. Die Stimme steht hier für absolute Redlichkeit. Die Musik soll »uns Vergnügen bereiten, ohne sich selbst oder die Zuhörer zu belügen«. (Benjamin Novarino-Giana) Und der Erfolg dieser Redlichkeit ließ nicht auf sich warten. Innerhalb von zehn Jahren hat die Gruppe den Sprung aus den Bars von La Plaine in Marseille in die Carnegie Hall in New York, das Olympia in Paris und, heute Abend, die Berliner Philharmonie geschafft.

— Aber im Grunde ist das vielleicht nicht einmal das Wichtigste. Das Wichtigste ist der Austausch mit dem Publikum. »Unsere Musik ist eine Antwort auf den Hass, der überall in unseren Ländern entsteht«, sagt Manu Théron und fährt fort: »Die Antwort der Musik ist vielleicht besonders interessant, weil sie nicht Moral predigt oder aggressiv ist, sondern Gefühle artikuliert.« Manu Théron zufolge wird die Kultur getragen von »Ideen in Bewegung und Menschen, die in Bewegung denken«.

Denis Laborde
Übersetzung: Reinhard Lütjhe

Prof. Dr. Denis Laborde ist Ethnomusikologe. Er forscht und lehrt am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) und dem Centre Georg Simmel der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris.

Alte Wege – neue Wege

Ist Oper noch zeitgemäß? Welche Erwartungen hat das Opernpublikum von morgen? Dies sind nur zwei Beispiele für die zahlreichen Fragen, mit denen sich die Stipendiaten der *Akademie Musiktheater heute* beschäftigen. Das von der Deutsche Bank Stiftung initiierte Förderprogramm ermutigt die Teilnehmer zur Auseinandersetzung mit der aktuellen Opernszene und gibt den Anstoß für zeitgemäße, interdisziplinäre Arbeitsmethoden.

Jährlich werden 15 Stipendiaten aus den Bereichen Komposition, Dirigieren, Regie, Bühnen- und Kostümbild, Dramaturgie und Kulturmanagement in die Akademie aufgenommen. Zentraler Baustein des zweijährigen Programms sind Besuche ausgewählter Inszenierungen, die die Vielfalt des zeitgenössischen Musiktheaters zeigen. Zu jeder Produktion gibt es Workshops und Hintergrundgespräche mit den beteiligten Künstlern, Intendanten und Dramaturgen. Der intensive Gedankenaustausch vermittelt neue Perspektiven und motiviert zu Dialog und spartenübergreifender Zusammenarbeit. Bislang wurden bereits mehr als 200 junge Opertalente durch die Akademie gefördert.

Die *Akademie Musiktheater heute* bildet seit Langem eine feste und anerkannte Größe in der Opernszene. Mittlerweile bekleiden viele ihrer Alumni leitende Positionen an internationalen Opernhäusern. Als Netzwerkorganisation bringt die Akademie Nachwuchskünstler und renommierte Operschaffende zusammen. Zahlreiche Alumni und aktuelle Stipendiaten arbeiten gemeinsam an Produktionen, und immer wieder entstehen fruchtbare Querverbindungen, die der zeitgenössischen Musiktheaterlandschaft neue Impulse geben.

Die Innovationskraft der *Akademie Musiktheater heute* und ihrer Stipendiaten lässt sich in diesem Jahr in München erleben. Im Juli 2016 findet dort die Uraufführung des Stücks „Tonguecat“, Musiktheater nach einem Roman von Peter Verhelst, bei den Münchner Opernfestspielen statt. Die Inszenierung ist ein Projekt des Jahrgangs 2012 bis 2014, das sicher spannend wird. Der aktuelle Stipendiatenjahrgang 2016 bis 2018 startet im Herbst dieses Jahres. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 31. Mai 2016.

deutsche-bank-stiftung.de

LOVEAFFAIRS Liebeszenarien von Birke J. Bertelsmeier und Dariusz Przybylski,
Deutsche Oper Berlin, Premiere am 20. Juni 2014 © Foto: Thomas Aurin



Die Akademie
Musiktheater heute

Ermöglicht durch die
Deutsche Bank Stiftung

SIRVENTÉS

Die Gruppe Sirventés verdankt ihren Namen der gleichnamigen satirischen Protest-Dichtung in okzitanischer Sprache, die in der Provence des 12. und 13. Jahrhunderts weit verbreitet war. Das Trio, das sich in diesem Konzert aus den Musikern Manu Théron, Grégory Dargent und Étienne Gruel zusammensetzt, widmet sich jenen zeitlosen Texten, in denen weder Kirche noch Staat als Autoritäten anerkannt werden. Dabei präsentieren die Musiker die originalen Gedichte, die immer wieder Krieg und Gewalt brandmarken, in neuen, farbigen Arrangements. Auf diese Weise beleuchtet Sirventés eine ungewohnte Seite der Troubadour-Kunst, die von dem Klischee eines tränenreichen Liebhabers, der seinen Elfenbeinturm nicht verlässt, weit entfernt ist. Denn das Ensemble rückt in seinen Konzerten einen engagierten Dichter-Musiker in den Fokus, der die Turbulenzen und die Gewalt seiner Zeit fest im Blick hat, um das Versagen der Mächtigen ebenso anzuprangern wie die Flüchtigkeit der menschlichen Gefühle. Die Musiker von Sirventés lassen sich von den Originalmelodien der alten Troubadours inspirieren, wobei das Zusammenklingen von Orient und Okzident ebenso in ihre Stücke einfließt wie die Kunst der Improvisation, um das Potenzial der mittelalterlichen Monodie von allen Seiten aus zu beleuchten.



LO CÒR DE LA PLANA

Lo Còr de La Plana, benannt nach einem Marseiller Stadtbezirk, wurde 2001 von Manu Théron gegründet, der sich seit rund 20 Jahren dem okzitanischen Liedgut verschrieben hat – vor allem dem Werk der Trobaires Marselhè, die antiklerikale und antimilitaristische Volks- und Arbeiterlieder sangen. Der in Marseille aufgewachsene Musiker mit algerischen Wurzeln brachte frühzeitig die korsische und sardische Polyphonie mit verschiedenen Formationen auf die europäischen Bühnen. Er ist Mitgründer der Gruppe Gacha Empega, die sich dem traditionellen provenzalischen Liedgut in okzitanischer Sprache widmet. Der im Mittelmeerraum gesprochene Dialekt, der die verschiedensten Einflüsse in sich aufgenommen hat, entspricht der vielfältigen musikalischen Herkunft der fünf Musiker von Lo Còr de La Plana – neben Manu Théron sind Benjamin Novarino-Giana, Sébastien Spessa, Denis Sampieri und Rodin Kaufmann Mitglieder des Ensembles: vom Autodidakten bis zum Konservatoriums-Absolventen. In der Musik der fünf Sänger-Perkussionisten, die u. a. nordafrikanische Rhythmusinstrumente wie den Bendir verwenden, eine dem Tamburin vergleichbare Trommel ohne Schellen, werden Elemente des klassischen Chorgesangs, der Popmusik und des Jazz mit den traditionellen provenzalischen Gesängen verbunden. Zudem sind Anleihen an Liedgut aus dem Mittelalter zu hören, wobei eine enge Verwandtschaft zu den alten Melodien Korsikas und Sardinien besteht. Allerdings sind dem Ensemble musikalische Elemente von Pierre Schaeffers »musique concrète« bis zu den Ramones, von Bartók bis zu The Velvet Underground ebenfalls nicht fremd. Vielfältiger Groove und eine ausgefeilte polyfone Gesangstechnik, vor allem aber eine hörbare Freude an verschlungenen Melodien und Harmonien machen die Auftritte von Lo Còr de La Plana zu einem fesselnden Hörerlebnis.



MANU THÉRON



Manu Théron, 1969 in der französischen Gemeinde Briey geboren, setzt sich seit Jahrzehnten mit dem alten okzitanischen Liedgut auseinander, wobei er sich vornehmlich dem Schaffen der Trobaires Marselhè widmet – jener Sänger-Poeten seiner Heimatstadt Marseille, die antikerikale und antimilitaristische Volks- und Arbeiterlieder sangen. Dabei gelang es dem Musiker – dessen erklärtes Ziel es ist, die okzitanische Liedkunst in der mediterranen Welt neu zu verankern – mit den von ihm polyfon arrangierten Liedern auch ein Publikum fernab des Folklore-Betriebs zu erreichen. So inspirierte Manu Théron, der 2005 mit dem Prix Sacem des musiques du monde ausgezeichnet wurde, mit seiner Gruppe Gacha Empega bzw. mit dem von ihm gegründeten A-cappella-Ensemble Lo Còr de la Plana eine junge Generation von Folkmusikern. Zu den zahlreichen weiteren musikalischen Projekten, die der Künstler ins Leben gerufen hat, gehört auch das Ensemble Sirventés, das als Société Coopérative Ouvrière de Production auch soziale Ziele verfolgt.

© UNICEF/NYHD015-2017/Georgiev

FLÜCHTLINGSKINDER IN NOT

Die Berliner Philharmoniker bitten um Spenden für Flüchtlingskinder

Als UNICEF-Botschafter liegt den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle das Schicksal hunderttausender Flüchtlingskinder in Syrien und den Nachbarländern besonders am Herzen. Nach unserer Spendenaktion anlässlich des Waldbühnenkonzerts im Juni 2015 bitten wir Sie nun erneut um Ihre Unterstützung, damit das Leid der Kinder in den Krisengebieten, ihre Not und ihre Entbehrungen möglichst schnell gelindert werden können.

Bitte helfen Sie mit!

IBAN DE57 3702 0500 0000 3000 00
Stichwort: BPhil hilft Flüchtlingskindern
Online spenden: www.unicef.de/bphil

unicef 
Gemeinsam für Kinder

KATTY SALIÉ



Moderation des Kulturmagazins »west. art«, von 2007 bis 2009 kam die Moderation des Auslandsjournals »Weltbilder« vom NDR hinzu, während sie von 2011 bis 2013 den Moderatorenstamm des WDR-Reisemagazins »Wunderschön« komplettierte. 2012 wechselt die Wahlkölnerin zum ZDF, wo sie Hauptmoderatorin des Kulturmagazins »Aspekte« wurde. Darüber hinaus moderierte Katty Salié zahlreiche Veranstaltungen und Galas, darunter den Deutschen Kamerapreis, den Deutschen Hörbuchpreis und den Deutschen Musikautorenpreis. Im März moderierte sie den Adelbert-von-Chamisso-Preis für die Robert Bosch Stiftung.

Katty Salié, in Salzgitter geboren, studierte Französische Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft und Neue Geschichte an der Universität Paderborn. Anschließend arbeitete sie drei Jahre lang als Moderatorin beim Jugendsender Fritz des RBB, bevor sie 2003 zu »1 Live« vom WDR nach Köln wechselte. Parallel hierzu absolvierte Katty Salié eine Ausbildung zur Fernseh-Redakteurin an der RTL-Journalistenschule und moderierte das Live-Magazin »Guten Abend RTL« für dessen Redaktion sie ebenfalls zuständig war; 2005 wurde sie als beste Newcomerin für den »Goldenen Prometheus« nominiert. Für das WDR-Fernsehen übernahm Katty Salié Anfang 2006 für sechs Jahre die



BERLINER
PHILHARMONIKER

128 DAS MAGAZIN DER BERLINER PHILHARMONIKER



VERPASSEN SIE KEINE AUSGABE MEHR!

IHRE VORTEILE IM ABONNEMENT

15% Ersparnis
gegenüber dem Einzelheftpreis

Pünktlich, bequem und portofrei
nach Hause

Ein Jahr lang
spannende und exklusive Berichte
aus der Welt der Klassik



ABO BESTELLEN SIE JETZT!

☎
Telefon
040/468 605 117

✉
Post
Aboservice
128 — Berliner Philharmoniker
Postfach 10 03 31
20002 Hamburg

@
E-Mail
128-abo@berliner-philharmoniker.de

🌐
Online
www.berliner-philharmoniker.de/128

UNSERE NÄCHSTEN KONZERTE

MI **27.04.2016** 20 UHR

DO **28.04.2016** 20 UHR

FR **29.04.2016** 20 UHR

PHILHARMONIE

Einführungsveranstaltung jeweils um 19 Uhr · Kassenpreise von 33 bis 94 Euro

Berliner Philharmoniker

Andris Nelsons *Dirigent*

Richard Wagner *Parsifal*: Vorspiel zum 1. Akt und *Karfreitagszauber*
aus dem 3. Akt

Anton Bruckner Symphonie Nr. 3 d-Moll (Fassung von 1889)

DI **03.05.2016** 13 UHR · **LUNCHKONZERT** ·

PHILHARMONIE FOYER

Eintritt frei

DI **03.05.2016** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Einführungsveranstaltung um 19 Uhr · Kassenpreise von 10 bis 26 Euro

Originalklang

Collegium 1704

Collegium Vocale 1704

Václav Luks *Dirigent*

Hana Blažíková *Sopran*

Kamila Mazalová *Alt*

Aneta Petrasová *Alt*

Václav Cížek *Tenor*

Tomáš Král *Bass*

Jaromír Nosek *Bass*

Johann David Heinichen Concerto a 7 G-Dur S 214

Johann Sebastian Bach Messe g-Moll BWV 235

Jan Dismas Zelenka *Missa Omnium Sanctorum* a-Moll ZWV 21

MO **09.05.2016** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Einführungsveranstaltung um 19 Uhr · Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Quartett

Hagen Quartett:

Lukas Hagen *Violine*

Rainer Schmidt *Violine*

Veronika Hagen *Viola*

Clemens Hagen *Violoncello*

Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 15 es-Moll op. 144

Franz Schubert Streichquartett G-Dur D 887

DI **10.05.2016** 13 UHR · **LUNCHKONZERT** ·

PHILHARMONIE FOYER

Eintritt frei

SO KÖNNEN SIE EINTRITTSKARTEN

KAUFEN

- **im Internet** rund um die Uhr unter www.berliner-philharmoniker.de
- **telefonisch** unter unserer Service-Nummer **030/254 88-999**
Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 17 Uhr
- **an der Philharmonie-Kasse**
Montag bis Freitag von 15 Uhr bis 18 Uhr;
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
von 11 Uhr bis 14 Uhr
An Dienstagen, an denen ein
Lunchkonzert stattfindet, öffnet die Kasse
bereits um 14 Uhr.

IMPRESSUM

Philharmonische Programmhefte
Herausgegeben von der
Berliner Philharmonie gGmbH
für die Stiftung Berliner Philharmoniker
Abteilung Kommunikation: Gerhard Forck
(V.i.S.d.P.)
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin
Telefon 030/254 88-0,
Fax 030/254 88-390
www.berliner-philharmoniker.de
kommunikation@berliner-philharmoniker.de

REDAKTION

Gerhard Forck, Markus Zint

NACHWEISE

Denis Laborde schrieb seinen Text
für dieses Heft.

ÜBERSETZUNGEN

Reinhard Lüthje, Hendrikje Scholl,
Anita-Elisa Lingott

ARTDIREKTION

Scholz & Friends Berlin
Coverfoto: culture-images / Lebrecht /
Chris Stock

COVER, LAYOUT, SATZ, BILDBEARBEITUNG

Cornelia Schrader, Bettina Aigner,
Orestia Kapidani

ABBILDUNGEN

- S. 10/11: Manuel Cohen / akg-images, Berlin
- S. 13: Radek Zawadzki
- S. 14/15: Archiv alba Kultur
- S. 17: akg-images, Berlin
- S. 18: Snark International
- S. 20: British Library
- S. 21, 25: Bibliothèque nationale de France
- S. 22: © Ville de Miramas
- S. 23: © Berge Arabian
- S. 24: ADEM
- S. 26: © Sirventés
- S. 29: © O. Santi
- S. 30/31: Joan Rabascall / akg-images,
Berlin
- S. 35: Mathieu Pelletier
- S. 37: © Lo Cór
- S. 38: Barka Jabianoua
- S. 40: Mario Föllmer

ANZEIGENLEITUNG

Natalie Schwarz (V.i.S.d.P.)

ANZEIGEN

Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Evelyn Alter
Telefon 030/280 18-149

GESAMTHERSTELLUNG

ENKA-Druck GmbH
Großbeerenstraße 2, 12107 Berlin
Telefon 030/70 55 05-0

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Alle Rechte vorbehalten
April 2016
Einzelheftpreis: 3,- Euro